

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag bei K. Fischer Buchdruckerei (Eigener D. Ström) für die Schriftleitung verantwortlich D. Ström in Neuenbürg.

### Anzeigenpreis:

Die einseitige Preizelle über deren Raum 25 J. Reklame-Zeile 50 J. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Anzeigenstellung 20 J. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Nachvertragens hinsichtlich der ebenfalls mens. Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Verordnungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg. Für tel. Aufs. wird keine Gebühr übernommen.

### Begabungspreis:

Monatlich in Neuenbürg 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsbereich, sowie im sonst. abh. Verh. 1.80 m. Postgeb. Beilage frei. Preis einer Nummer 10 J. In Fällen höh. Gehalts besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises. Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenten u. Auslieferungsmänner jederzeit entgegen. Fernsprecher Nr. 4. Post-Konto Nr. 24. C. Z. Bank für Neuenbürg.

Nr. 206.

Montag den 3. September 1928.

86. Jahrgang.

## Staat und Parteien.

München, 1. Sept. Die „Süddeutsche Sonntagspost“ über: Der „Staub“, den der Völkervertrag A innerhalb der sozialistischen Mehrheitspartei aufgewirbelt hat, ist mehr als eine deplacierte Redensart. Er herrscht in Deutschland überhoben noch der Kindergründe, daß eine Partei, die ihre Wähler ins Kabinett führt, nun ganz von selber das Recht hat, auch parteipolitisch zu regieren. Diese von einem naiven Optimismus zeugende Anschauung verkennt das A-B-C aller Staatspolitik, daß die Regierung nie Partei sein darf, sondern über den Parteien stehen, daß sie das Wohl der Gesamtheit im Auge haben muß und Parteidoctrinen nur insoweit durchzuführen darf, als sie Wohl und Wehe auch der Minderheiten nicht verletzt. Diese Rücksicht auf andere verlangt nicht bloß die einfachste Gerechtigkeit, sondern auch die Klugheit. „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem anderen zu“, gilt auch in der Politik, und da besonders, wo die politischen Verhältnisse von Wahl zu Wahl wechseln. Politisches Vertrauen kann auf die Dauer bloß da entstehen, wo die Staatsmacht in den Händen der Parteien nicht mißbraucht wird. Ist es daher ein ganz absurder Zustand, daß bei uns mit jedem Regierungswechsel immer wieder die Seiten der meisten Verwaltungen wechseln — der Grund hierfür kann übrigens vielfach auch in dem Mangel der Ueberparteilichkeit dieser Stellen selbst liegen —, so ist jener enge Standpunkt völlig unmöglich, wenn Lebensfragen des ganzen Volkes auf dem Spiele stehen. Opposition spielen ist leicht. Die Verantwortung tragen ist schwer. Es ist anzunehmen, daß die Mehrheitsparteien auch nicht ihre unabhängigen Köpfe in die Reichsregierung geschickt haben. Wenn diese Minister es für notwendig befinden haben, für den Völkervertrag A zu stimmen, so werden sie ihre Gründe gehabt haben. Man braucht sich ja bloß vorzustellen, daß unter neue Mandatsblätter drängen auf weitem Wege durch keine Kandidaten befristet wird. Jeder Regierungschiff sind wir ausgeliefert, wenn wir nicht wenigstens die nötige „Polizei“ besitzen, solche Mandatsblätter abzuwehren. Es zeigt wenig Hochachtung für die politische Verantwortung, wenn man ihre Wähler ihnen den Vorschlag machen, wichtige Vorlagen ohne vernünftige Prüfung zu beschließen. Wer Völkervertrag A hat, muß noch lange nicht Völkervertrag B sagen; gegen übermäßigen Ausbau unserer „Seemacht“, die übermäßige Kosten verursachen könnte, ist, weiß Gott, durch den Verfall der Handelsflotte gesorgt. Es kann sich also nur um Völkervertrag C handeln, wenn die sozialistischen Parteiführer ihren Parteimitgliedern wegen Erfüllung einer selbstverständlichen Regierungspflicht das Leben sauer machen. Die Partei schadet sich auf diese Weise am allermeisten selbst. Man kann ein Reich wie Deutschland nicht wie eine Gewerkschaft führen. Eine Partei, die nicht so viel Stolz ausstrahlt, nach außen so viel zu repräsentieren, als in der Staatensfamilie einmal unangenehm erscheint, verliert das Vertrauen der anderen Völker und ihrer eigenen Wähler.

Die gleiche Unzufriedenheit haben wir ja auch schon bei Empfindungen ausländischer Juristen erfahren, die den sozialistischen Wählern auch jedesmal Parteirüffel eintragen. In London und zum Schaden unseres ganzen Volkes; denn die ausländischen Völkern leben in solchen Dingen keine sozialistischen Vorurteile, sondern ganz einfach Ungerechtigkeiten, um nicht zu sagen Mißhandlungen. Entweder man leitet ein Mißverständnis, dann kann man mit Demut im Laden sitzen, aber man regiert ein Volk, dann erfüllt man die Pflichten, die unter gestützten Menschen verfallen sind. Wir können es uns aber nicht leisten, in unserer Lage im Kreis der Völker ein neues Zeremoniell mit Spornmägen und Vorladungsorgan einzuführen.

## Deutschland.

Dresden, 1. Sept. Wie die „Dresdener Nachrichten“ berichten, hat die sächsische Regierung das Völkerverständnis in Zusammenhang mit der Berichterstattung über die kommunalistische Vorbereitung zum Bürgerkrieg, insbesondere über die kriegsmäßige Ausbildung von Mitgliedern des Not-Franzosen-Bundes im Jellinger auf der Ritterdorfer Höhe bei Chemnitz aufgeschlüsselt. Dieser Bericht sei von der sächsischen Regierung an Erben an die Reichsregierung weitergeleitet worden.

Berlin, 1. Sept. Zum Fall Lombard teilt die deutschnationale Pressestelle mit: In ihrer Entschließung zum Fall Lombard vom 8. und 9. Juli hat die Parteivertretung einstimmig beschlossen, sich aus Anlaß des Falles Lombard erneut zu den Grundfragen ihres monarchistischen Parteiprogramms zu betonen. Deshalb ist es ein Verstoß, wenn behauptet wird, sie werde sich im Oktober darüber zu entscheiden haben, ob die deutschnationale Volkspartei grundsätzlich monarchistisch bleiben will oder nicht. Diese Entscheidung ist schon endgültig und verbindlich getroffen. Aufgabe der nächsten Wochen aber ist es, die Parteiarbeit im Sinne des Parteiprogramms zu vertiefen und dadurch wirkliche oder vermeintliche Gegensätze, die in den Erörterungen der letzten Wochen hervorgerufen sind, innerlich zu überwinden.

### Christlich-sozialer Reichsvereinigung und Christlicher Volksdienst.

Stuttgart, 1. Sept. Vor kurzem wurde unter der Ueberschrift „Neuorientierung der Christlichsozialen“ die Nachricht verbreitet, daß der Christlichsoziale Verein Berlin, die Christlichsoziale Gesellschaft, die Christlichsoziale Vereinigung Siegen und die Christlichsoziale Vereinigung Siegen, im Hinblick auf die politische Gesamtlage die Gründung einer Christlichsozialen Reichsvereinigung beschlossen haben. Zur Klärung von Mißverständnissen stellt die Reichsvereinsleitung des Christlichsozialen Volksdienstes Normal-Stuttgart fest, daß es sich bei diesem Zusammenschluß nur um diejenigen Christlichsozialen Gruppen handelt, die schon seither im Woh-

men der deutschnationalen Volkspartei und als Bestandteil dieser Partei sich betätigt haben, nun aber, wie es scheint, im Hinblick auf die politische Gesamtlage zu härterer Geltendmachung ihrer Selbständigkeit innerhalb der deutschnationalen Volkspartei zu kommen haben. Eine organisierte Verbindung dieser „Reichsvereine“ mit der seit April 1924 im Reichsverband christlichsozialer Gefinnungsgemeinschaften — seit November 1927 Reichsverband des Christl. Volksdienstes — zusammengefaßten Christlichsozialen Gruppe besteht nicht. Ob eine praktische Zusammenarbeit in Einzelfragen (Arbeitsrecht, Bodenreform, Arbeitsfrage) möglich sein wird, muß die Zukunft lehren.

Die Teilnahme ausländischer Offiziere an den Manövern. Berlin, 1. Sept. An den Manövern der ersten Division werden von ausländischen Offizieren auf ihren Antrag teilnehmen die belgischen Militärattachés von Schweden, Dänemark, Italien, Ungarn, Rumänien, Tschecoslowakei, Kurland, Litauen, den Vereinigten Staaten, Argentinien, Chile, Peru und Japan, ferner Offiziere der schweizerischen, finnischen und bulgarischen Arme.

Die Ausschüsse des kommunalistischen Volksbegehrens. Berlin, 1. Sept. Wie die Zeitung erfährt, ist die Prüfung des von den Kommunisten im Reichsinnenministerium eingereichten Antrags auf Zulassung eines Volksbegehrens, wonach der Bau von Völkerschiffen und Kreuzen jeder Art verboten sein soll, in vollem Gange. Bei der Einreichung des Antrags zeigten sich eine Reihe von Unklarheiten; sie dürften aber inzwischen beseitigt worden sein. Die beteiligten Ressorts haben nunmehr die Frage zu prüfen, ob das Volksbegehren verfassungsmäßig zulässig ist. Artikel 73, Absatz 4, gestattet zwar einen Volksentscheid über Fragen des Haushalts nur dem Reichspräsidenten. Es ist aber kein Zweifel, daß die hier gewählte Form des Volksbegehrens als nicht in Widerspruch zu dem Verfassungsartikel stehend anerkannt werden dürfte. Die Entscheidung hierüber liegt formell beim Reichsinnenministerium, doch dürfte in Anbetracht der politischen Bedeutung des Antrags auch das Kabinett mit der Angelegenheit befaßt werden. Nach Ablauf einer Frist von 14 Tagen von der Veröffentlichung der Prüfung des Begehrens gerechnet, beginnt die Eintragungsdfrist, die nach dem Gesetz in der Regel 14 Tage betragen soll. Zur Eintragung sind ein Zehntel der Wahlberechtigten, d. h. rund 4 Millionen erforderlich. Nach Lage der Dinge dürften diese 4 Millionen wohl auch aufgebracht werden, wonach das Volksbegehren angenommen sein würde. Zusammen mit der Stellungnahme der Reichsregierung geht dann das Begehren an den Reichstag, der zu entscheiden hat, ob er dem Begehren stattgeben will oder nicht. In diesem Falle würde also die Frage des Kreuzbaus dem Reichstag beschickten müssen. Die verschiedentlich aufgetauchte Forderung, die Angelegenheit noch einmal dem Reichstag vorzulegen, wäre damit obsolet erfüllt. Kommt der Reichstag dann zu einer Ablehnung des Begehrens, so ist der Volksentscheid einzuleiten, zu dessen Annahme sich jedoch mehr als die Hälfte der Stimmberechtigten, also rund 20 Millionen in den Wahllokalen einfinden müssen. Ob eine so hohe Anzahl von Stimmen hierfür zusammenfame, erscheint sehr fraglich.

## Ausland.

Paris, 1. Sept. Der französische Marineminister und Paul Boncour erklären nochmals, daß das Marinabkommen keine Nebenbedingung enthält.

### Verurteilung von Kuffändischen.

Rhön, 1. Sept. Am 6. November v. J. wurde gelegentlich einer Delegiertenversammlung der deutschen katholischen Volkspartei in Oberaltendorf der Referent, Sejmabgeordneter Franz, von polnischen Kuffändischen tödlich mißhandelt und die Veranlassung selbst gegeben. Die Angelegenheit kam nunmehr vor das hiesige Schöffengericht und endete mit der Verurteilung der wegen des bandenmäßigen Überfalls Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis, während 3 weitere Beteiligten zu 1 bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Der Staatsanwalt hatte für den Beschädigten 3 Monate Gefängnis beantragt.

### Sauerwein zur Räumungsfrage.

Paris, 1. Sept. Der Berichterstatter des „Matin“ in Genf, Sauerwein, betrachtet allfällige Verhandlungen des Reichslandlers Müller mit Briand über das Rheinlandproblem als ziemlich nutzlos, da Briand und Stresemann bereits über die Ansicht über dieses Problem ausgeäuert hätten. Es sei nicht recht ersichtlich, was man vorläufig noch weiter darüber zu sagen habe. Sauerwein macht darauf aufmerksam, daß eine frühere Räumung der Koblenzer Zone, die von den Alliierten abgelehnt im Januar 1920 abgelehnt werden müsse, für die Deutschen keinen großen Wert besäße, um so mehr, als die Ueberlieferung der Zivilidentitäten der alliierten Kommissionen von Koblenz nach Mainz die Kosten der dritten Zone erschweren würden. Für die völlige Räumung des Rheinlandes verlange die französische Regierung nach wie vor Gegenleistungen, und zwar habe man die Einrichtung einer besonderen Kontrolle im demilitarisierten Rheinland und eine frühere Zahlung der Reparationsverpflichtungen im Auge. Eine Kontrolle im Rheinland habe bei den Deutschen wenig Anklang, und was die zweiten Reparationsleistungen anbelangt, so sei von den Verhandlungen über die damit verknüpften internationalen Probleme fruchtlos in andertal oder zwei Jahren ein Ergebnis zu erwarten. An diesem Zeitpunkt sei die zweite Zone bereits geräumt. Die Befreiung der dritten Zone laufe dann nur noch. Sauerwein will erfahren haben, die Deutschen verhielten sich den alliierten Ländern damit Stimmung für die baldige Räumung zu machen, daß sie eine Verschleppung der Reparationszahlungen in Aussicht stellen, und zwar würde dies dadurch geschehen, daß Deutschland seinen internationalen Kredit benötige, um einen Teil der Darlehensobligationen zu placieren.

### Nach die Türkei soll Königreich werden?

London, 1. Sept. In Konstantinopel eingegangene Mitteilungen aus Angora wollen wissen, daß Kemal Pascha beabsichtigt, dem Beispiel Ahmed Zogus zu folgen und sich zum König der Türkei proklamieren zu lassen. Kemal Pascha sollen zahlreiche Kundgebungen zugegangen sein, die ihn dringend ersuchen, die Türkei wieder in eine Monarchie umzuwandeln. Eine Bekräftigung dieses unwahrscheinlichen Gerüchts bleibt abzuwarten.

### Rußland will unterzeichnen.

Moskau, 1. Aug. Die von dem stellvertretenden Volkskommissar des Auswärtigen, Litwinow, unterzeichnete Note, die heute dem französischen Botschafter Dorette als Antwort auf die von der französischen Regierung ergangene Einladung zum Beitritt zum Kelloggpaakt überreicht wurde, nimmt zunächst davon Kenntnis, daß der Botschafter dem stellvertretenden Volkskommissar von der in Paris erfolgten Unterzeichnung des Kriegsschlichtungspaktes Mitteilung gemacht hat, und stellt fest, daß infolge der Erklärung des Botschafters die Beschränkung der Zahl der ursprünglichen Teilnehmer am Pakte nach Meinung der Regierung der Vereinigten Staaten lediglich praktischen Erwägungen entspreche und daß stets in Aussicht genommen war, bei der endgültigen Formulierung des Paktes sich die Mitarbeit aller Völker der Welt zu denselben Bedingungen und Vorzügen zu sichern, die den ursprünglichen Teilnehmern des Paktes eingeräumt wurden. Die Note weist sodann darauf hin, daß die Sowjetregierung schon lange vor dem Kelloggpaakt den anderen Mächten den Antrag unterbreitet habe, in zweifelhafte Verträgen nicht nur auf Angekrieigte, sondern auf alle Kriege zu verzichten. Einige Staaten wie Deutschland, die Türkei, Afghanistan, Persien und Litauen hätten diesen Vorschlag angenommen und mit der Sowjetregierung entsprechende Verträge abgeschlossen. Andere Staaten hätten den Antrag stillschweigend übergegangen und eine dritte Gruppe von Staaten hätte ihn mit der lehrbaren Begründung abgelehnt, daß ein unbedingter Verzicht auf Angrieff mit ihren Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund unvereinbar sei. Dieser Umstand habe die Mächte jedoch nicht daran gehindert, den Völkervertrag zu unterzeichnen. Die Note stellt weiter fest, daß die Urheber des Völkervertrages es nicht für notwendig gehalten hätten, die Sowjetregierung zur Teilnahme an den Verhandlungen, die diesem Pakte vorausgingen, einzuladen. Gleichwohl seien auch die Mächte, die am ehesten an der Sicherung des Friedens interessiert sind (Türkei, Afghanistan und China) nicht dazu aufgefordert worden. Die von der französischen Regierung übermittelte Aufforderung, dem Pakte beizutreten, enthalte auch keine Feststellungen, welche es der Sowjetregierung gestattet hätten, auf die Gestaltung des Textes des in Paris unterzeichneten Dokuments einzugehen. Die Sowjetregierung werde jedoch von der Voraussetzung ausgehen, daß sie unter keinen Umständen des Rechtes veräußert werden könne, welches die Regierungen, die den Pakte bereits unterzeichnet haben, für sich in Anspruch nehmen konnten. Es wird sodann gesagt: „Indem ich Ihnen hiermit die Antwort der Sowjetregierung auf Ihre Anfrage überreichte, werde ich mich zugleich an Sie mit dem Ersuchen, Ihrer Regierung folgendes mitzuteilen und um Weitergabe dieser Mitteilung an die Regierung der Vereinigten Staaten zu bitten: Die Sowjetregierung hielt und hält die Verwirklichung des Planes einer allgemeinen und völligen Abrüstung für das einzige wirksame Mittel zur Abwehr kriegerischer Verwicklungen, denn in der Atmosphäre allgemeiner tieferer Rüstung muß jeder Konflikt unvermeidlich zum Krieg führen. Von der Delegation der Sowjetunion war dem vorbereitenden Ausschuss der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes ein ausführlicher Entwurf vorgelegt worden, der aber seitens der Mehrheit der Mitglieder des erwähnten Ausschusses, einschließlich der Vertreter derselben Mächte, die in Paris als ursprüngliche Teilnehmer den Pakte unterzeichnet haben, keine Unterstützung fand.“ Die Note erinnert daran, daß auch der von der Sowjetregierung vorgelegte Entwurf für eine teilweise Abrüstung nicht die Zustimmung des vorbereitenden Ausschusses fand und fährt fort: „Auf diese Weise bewies der Ausschuss nochmals die völlige Unmöglichkeit des Völkerbundes in der Sache der Abrüstung, die die höchste Garantie und das beste Mittel zur Vermeidung des Krieges bilden würde. Alle Staaten, die als erste den Völkervertrag unterzeichneten, haben sich damals dem Entwurf der Sowjetregierung offen wideretzt.“ Nach ausführlicher Darlegung des Standpunktes, den die Sowjetregierung dem Kriegsschlichtungspakte gegenüber einnimmt, kommt die von Litwinow dem französischen Botschafter Dorette überreichte Antwortnote zu dem Ergebnis, daß im Kriegsschlichtungspakte die Verpflichtung zur Abrüstung, die als das einzige wesentliche Element zur Sicherung des Friedens zu betrachten sei, fehle. Die Formulierung des Kriegsschlichtungspaktes sei ungenügend und unbestimmt, und es sei eine Reihe von Klauseln notwendig, die bezwecken, im voraus alles zu beseitigen, was eine Verpflichtung zum Frieden ähnlich sei. Insofern sei die Sowjetregierung bereit, den Pakte zu unterzeichnen, soweit er in objektiver Weise den Mächten gewisse Verpflichtungen gegenüber der öffentlichen Meinung auferlege und der Sowjetregierung erneut die Möglichkeit gebe, allen Teilnehmern am Pakte, die für die Sache des Friedens wichtigste Frage vorzulegen, nämlich die Frage der Abrüstung, deren Lösung als einzige Garantie für die zukünftige Vermeidung von Kriegen erscheine. Die Note schließt mit den Worten: „Auf Grund dieser Darlegungen werde ich die Ehre haben, Ihnen, Herr Botschafter, einen entsprechenden Akt meiner Regierung über ihren Beitritt zum Pakte zu überreichen, sobald die damit verbundenen Formalitäten abgeschlossen sein werden.“

### Aus Stadt und Bezirk.

Neuenbürg, 1. Sept. Die bronzene Medaille des Württ. Kriegerbundes haben u. a. erworben: Hr. Souier, Ober-





hausen, 120, Ernst Duh, Schwann, 122, Robert Broh, Schwann, 126, Emil Schmidt, Gräfenhausen, 130, Hermann Genth, Eberhausen, 130, Johann Wacco, Schwann, 134, Ringe, die silberne Medaille: Emil Schmidt, Gräfenhausen, 136, Ringe.

**Neuenbürg, 2. Sept.** (Neue Postwertzeichen.) Vom 1. September ab werden bei den Postämtern neue Marken ausgegeben. Diese Postwertzeichen erdienen mit den Bildnissen der Reichspräsidenten. Die neuen Postwertmarken gleichen in Form und Größe den bisherigen Marken und sind ebenfalls auf weissem Papier hergestellt. Die Marken zu 3, 5, 10, 20, 30, 45 und 60 Pfg. zeigen das Kopfbildnis des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, die Marken zu 3, 15, 25, 40, 50 und 60 Pfg. das Kopfbildnis des Reichspräsidenten v. Hindenburg. Die Farben der Marken sind: 3 Pfg. gelbbraun, 5 Pfg. hellgrün, 8 Pfg. dunkelgrün, 10 Pfg. rot, 15 Pfg. karminrot, 20 Pfg. hellblau, 25 Pfg. blau, 30 Pfg. olivgrün, 40 Pfg. violett, 45 Pfg. orange, 50 Pfg. braun, 60 Pfg. rotbraun, 80 Pfg. schwarzbraun. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die beiden roten Farben für die Marken zu 10 und 15 Pfg. verwechselt sind, die dunkle Farbe gilt für die 15 Pfg. und die helle Farbe für die 10 Pfg. Marken. Die Marken bisheriger Ausgaben müssen allgemein nebenher angebracht werden. Kollisionsmarken und Postarten können erst später ausgetauscht werden.

**Wetterbericht.** Unter dem Einfluß eines mittlereuropäischen Hochdruckgebietes ist für Dienstag und Mittwoch mehrfach heiteres und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

**Serravallo, 2. Sept.** Eine besondere Ehre wurde unserem Kurort am heutigen Sonntag dadurch zuteil, daß Reichsanheimminister Dr. Stresemann, von Baden-Baden kommend, unserem Kurort einen Besuch abstattete, dem Nachmittagskonzert im Kurpark beiwohnte und in Wöhrds Posthotel das Abendbrot einnahm.

**Widdach, 31. Aug.** Der Gemeinderat hat in einer ortspolizeilichen Vorbesitz bestimmt, daß das Rotorkodfahren auf sämtlichen städtischen Straßen mit Ausnahme der als Durchgangsstraße der Staatsstraße dienenden Wilhelmstraße während der Fahrzeit vom 1. April bis 1. Oktober jeden Jahres von abends 10 Uhr bis morgens 9 Uhr verboten ist.

**Jugendporttag des Radfahrer-Bezirks Unt. Schwarzwald am 26. August in Neusäß.**

Nachdem die Daut- und Seniorporttage unseres Bezirks nahezu abgewickelt sind, fand vorletzten Sonntag der heutige Jugendporttag in Neusäß statt. Mittags um 1 Uhr sammelten sich die Kennfahrer beim „Löwen“ in Neusäß, um auf einer 10 Kilometer langen Straße, teils bergig, teils eben, ihre Kräfte zu messen und ihren Reiter setzen zu lassen. Schon beim Abfahren zeigte es sich, daß unter ihnen ganz besondere Kräfte auftraten, was das Endziel nun auch anwies. Nach 14,22 Min. fuhr der erste ins Ziel mit einem Vorsprung von 2 Minuten, welcher sogleich vom Vorstand des Bezirks Neusäß einen wertvollen Scheckausweis als Anerkennung erhielt. Während der Kennfahrten einzeln und in Scharen eintrafen, füllte sich der Festplatz bis auf den letzten Platz und als die Bezirksvereine eintrafen, machte erst für Sitzgelegenheit gesorgt werden. Schließlich wurde der Empfang der Vereine des Bezirks. Von Musik begleitet, zogen sie die Dorfstraße entlang, durch die Spalier der Einwohnerschaft zum Festplatz. Groß war die Freude, als eine solch unerwartete Menge von Radfahrern eintraf, waren doch Vereine dabei mit über 40 Fahrern. Inzwischen tagte im Gasth. „Löwen“ der Bezirksausschuß und beschloß, daß die noch rückständigen Wanderträge beglichen werden müssen. Ferner sollen an Stelle der Sieger-Medaillen wertvollere Diplome zur Ausgabe gelangen. Als nächste Ausfahrt findet die Bergprüfungsfahrt mit Bezirksausfahrt am 16. September nach Waldrensch statt, am 23. September die letzte Bezirkswanderfahrt nach Langenald. Darauf schloß Bezirksvorstand Stieringer, Schwann die Sitzung und schritt zur Preisverteilung. Ergrünten hat den 1. Preis Paul Dürr, Kaufmann, Colmbach, R.V. Widdach, und ist somit Jugendbezirksmeister für 1928, 2. Preis Erich Gantner, Neusäß, 3. Erwin Anstler, Neusäß, 4. Otto Wenzl, Neusäß, 5. Max Aull, Neusäß, 6. Karl Aull, Neusäß, 7. Wilh. Sauth, Conweiler, 8. Oskar Ruff, Conweiler.

### Württemberg.

**Stuttgart, 31. Aug.** (Verstärkungen des Reichsheeres in Württemberg.) Wäander der ganzen 5. (südwestdeutschen) Division, Stuttgart, aber gar Wäander zweier Divisionen gegeneinander wie 1916 in der Gegend von Regentheim, finden heuer nicht statt. Es lagen im Gelände nur die 3 Infanterieregimenter der Division, die durch die anderen Waffen

verstärkt sind. Zwei der Regimenter halten ihre Verpfändungen in Württemberg und Baden ab. Die Verpfändungen des 14. (baldigen) Inf. Regts. (Standorte Konstanz, Reutlingen und Tübingen) finden im Raume Gerdheim-Baldern-Wüben - Kurrbach - Reidenau - Rötzmühl - Oberwürfen - Berolzheim statt, wo die Truppen mit Wäander der Infanterie gestern eingetroffen sind. Die Lehungen des 18. (württ.) Inf. Regts. (Standorte Ludwigsburg, Ulm, Stuttgart) finden vom 11.-21. September am oberen Neckar in den Oberämtern Oberndorf, Sulz, Kottweil und Kalligen statt. Teile des Regiments verlassen ihren Standort schon am 11. September, um mit Fußmarsch das Rändergelände zu erreichen. Dadurch erhalten auch einige Ortschaften der Oberämter Stuttgart-Ulm, Kottweil und Hohen Emsweiler. An den Lehungen sind weiterhin beteiligt Teile des 5. Art. Regts., der 5. Radabteilung, beide aus Ulm, der 5. Kraftfahrabteilung und des 18. Reiterregiments, beide aus Cannstatt. Am 22. September werden die Truppenteile wieder in ihre Garnisonen zurückverföhrt.

**Stuttgart, 1. September.** (Spielplan der Württ. Landestheater.) Großes Haus: Samstag, 8. Sept.: Sondermiete für Auswärts „Adele“ (7<sup>1/2</sup>,-10); Sonntag, 9. Sept.: Die Kletterer von Nürnberg (8-Ende 11); Montag, 10. Sept.: Geschlossen; Dienstag, 10. Sept.: Die Troubadour (7<sup>1/2</sup>,-10<sup>1/2</sup>); Mittwoch: Die verkaufte Braut (8-10<sup>1/2</sup>); - Kleines Haus: Samstag, 8. Sept.: Judith (8-10<sup>1/2</sup>); Sonntag, 9. Sept.: 1. Rosenfeste: Leo Tolstoi (11<sup>1/2</sup>,-12<sup>1/2</sup>); - Der Hochtourist (7<sup>1/2</sup>,-10 Uhr); Montag, 10. Sept.: Der letzte Schleier (8 bis 10<sup>1/2</sup>); Dienstag, 11. Sept.: Judith (8-10<sup>1/2</sup>); Mittwoch, 12. Sept.: Geisl. Post. Judith (7<sup>1/2</sup>,-10 Uhr).

**Stuttgart, 1. Sept.** (Zu dem Erdbeben im Schwäbischen Jura.) Das schon gestern gemeldete Erdbeben wurde weiterhin auf der Schwäbischen Alb wahrgenommen. In Nördlingen beobachtete ein kräftiger Erdstoß mit donnerähnlicher Begleitung ängstliche Gemüter in Aufregung. Die Richtung war dieselbe wie bei den Erdstößen im November 1911. In Weilsheim haben die Türen gewackelt und die Fenster geklirrt. Etwa eine halbe Stunde später kam ein zweiter Stoß, der aber nur sehr leicht spürbar war. In Dillingen gerieten Hausgegenstände ins Schwanken, Fenster klirrten und Personen, die sich in den Gebäuden befanden, wurden umhergeworfen. Im Jrlen wurde jedoch von dem Erdbeben nichts bemerkt. In Nördlingen wurde der Stoß wie ein unsanfter Rippenstoß empfunden. Ebenso wurde in Dillingen, Balingen und Frudenberg ein kurzer, aber sehr kräftiger Erdstoß verspürt. In vielen Wohnungen machte er sich durch ein hohes Jittern bemerkbar.

**Winnigheim, 31. August, 1. Sept.** (Die Wönnigheimer Weingärtner beschließen die Traubenabnahme.) Eine außerordentliche Generalsammlung des Ortsvereins für Landwirte und Weingärtner befaßte sich mit der Frage der Traubenabnahme. Der Vorstand bestand, daß die Käufer eine zeitgemäße Traubenabnahme und einen lauberen Preis verlangen. Der Weingärtner, der jahraus, jahrein sich dem Weinstock widmet, müßte auch einen Tag Mehrarbeit, die das Abberren beansprucht, auf sich nehmen. In geheimer Abstimmung waren 123 Mitglieder für, 51 gegen eine neuezeitliche Traubenabnahme. Die Kosten der neu anzuschaffenden Geräte stellte sich auf rund 4500 Mark.

**Laufen a. N., 1. Sept.** (Im Schlaf ins Ziel gefahren.) In der Nähe des Nordheimer Bahnhofs hängte heute Nacht ein aus Hannover gebürtiger, dem Regiment Nr. 16 angehöriger Unteroffizier wohl in schlaftrunkenen Zustande aus dem Wagen eines Militärtransportwagens und war sofort tot. Nach Freigabe seitens der Gerichtscommission wurde die Leiche am andern Tag auf den hiesigen Friedhof verbracht.

**Seilbrunn, 31. Aug.** (Eine halbe Million für Neuanlagen im Gosswert.) Im Gosswert soll eine Neuanlage neu erstellt werden. Für die Jahre 1929-30 ist bereits ein größeres Bauprogramm ausgearbeitet worden. Die Gesamtkosten sind auf etwa 1,7 Millionen Mark veranschlagt worden. Erhält ist bis jetzt die Doppelgasanlage. Es soll nun eine neue Gasanlage erstellt werden. Die Anforderungen an das Gosswert durch den Anschluß neuer Gemeinden steigen fortwährend. Heute kann mit etwa 17 000 Abnehmern gerechnet werden bei einer jährlichen Produktion von rund 7 Millionen Kubikmeter Gas. Im Anschluß vertritt sich Direktor Rühlberger über verschiedene Öfenysteme und erklärt, daß das veraltete System man wieder geleeert und gefüllt, und auch der erhaltene Koks noch abgelöst werden muß, während bei dem fortunterirdischen System die Kohlenmassen fertig durch die Retorte wandern, am Ende derselben sofort abgelöst werden und so bedeutend rationeller arbeiten, als alle anderen Anlagen. Der Preis für die betriebsfertige Gasanlage beträgt 200 000 Mk. Die Kosten werden größtenteils durch Rückstellungen in Höhe von 250 000 Mark und aus Mitteln der Auslandsanleihe gedeckt. Es fehlen noch 50 000 Mark, die aber bereinkommen, da die Bauzeit 9 Monate beträgt.

**Wüblingen, 2. Sept.** (Großer Erfolg eines Klemmfluggesangs.) Der württ. Pilot Freiherr von Wörthhausen ist am 16. August mit dem Klemm-Fluggesang von Berlin nach Kehl ohne Zwischenlandung 1770 Km. geflogen. Nach einem heute eingetroffenen Telegramm hat er neuerdings in sieben Flugtagen ohne Sonne von Kehl

land nach Teheran 5058 Km. zurückgelegt und ist glatt gelandet. Der Flugzeug ist überall bekränzt worden.

**Kottweil, 1. Sept.** (Ueberführung.) Frau Präzeptor M., die bei der Eisenbahnkatastrophe in Dinkelscherben verunglückt, befindet sich selber noch immer im hiesigen Krankenhaus in Ludwigsburg, wo sie sich einer Operation hatte unterziehen müssen. Gelesen wurde von Frau M. zu weiterer Behandlung in das hiesige Bezirkskrankenhaus übergeführt.

**Vörringen, 31. August, 1. September.** (Seltsame Jagdbeute.) Bei Mondenschein hatte Jagdbauer M. Strauß von hier einen kostbaren Ketter im Gewicht von 3 Zentnern und 75 Pfd. beim Diebstahl erlegt. Bereits vor zwei Jahren hatte Strauß das selbe Glück, einen Ketter von zwei Zentnern zur Strecke zu bringen.

**Bappelau, 31. August, 2. September.** (Ein Glöckchen.) Albert Held in Steinwiesfeld schoß in der Dämmerung einen prachtvollen Ketter mit 200 Pfund.

**Ulm, 1. September.** (Kampf gegen den Lärm der Kräfte.) Von der Volkshelldirektion Ulm wird geschrieben: Der Lärm der Kräfte oder ist teilweise darauf zurückzuführen, daß die Kräftepuffer nicht mit Schalldämpfern versehen sind. Nach dem Gesetz hat aber die Abführung der Verbrennungsgase unter Anwendung ausweichender Schalldämpfer Mittel zu treffen. Wer auf der Straße am einen in dieser Hinsicht unvorkehrungsmöglichen Fahrzeug angetroffen wird hat mit der Beschlagnahme dieses Fahrzeuges oder der Fahrzeugpapiere, im Wiederholungsfall unter Umständen mit der Entziehung des Führerscheins zu rechnen.

**Ulm, 1. Sept.** (Der schwarze Vere von Wüblingen, O. Nördlingen, vor dem Gericht.) Franz Kaver Blumenstein, Tagelöhner aus Wüblingen wegen Diebstahls u. a., so lautet die Tagesordnung zur gestrigen Verhandlung. Und denn Franz Kaver Blumenstein ist ein 53jähriger Burche, hiesig gewachsen mit gefundenen Knochen, aber ein Strich, der bei einem richtigen Mäherleben sich durchschlagen will. In und an Wüblingen, O. Nördlingen, ist er bekannt unter dem Namen „Der schwarze Vere“. Schon oft ist er wegen Diebstahls u. a. vorbestraft. Vere kommt von einer geordneten Familie. Der Vater hat wiederholt versucht, ihn in Güte auf den richtigen Weg zu bringen, die frange Kutter grümt sich zu Tod um den verlorenen Sohn. In den großen Derrschungsbedingungen an Wüblingen herum hatte sich Vere eine richtige Höhle eingerichtet, die 1,50 Meter hoch, 1,20 Meter breit und 2 Meter lang ist und mit Reis und Moos bedeckt war. Auch hatte sie eine felexartige Unterwölbung. Hier fand man Eier, Schmalz, Kof, Brot, Fleisch, Salz, Pfeffer und alles, was man zu Kochen und Essen notwendig brauchte. Die Höhle lag immer einer jungen Kultur, ein Jagdsweg, der nicht leicht zu finden war, führte zu ihr. Im weiten Umkreis herum lagen nur 30 Hübertöpfe, Fische und Federn von den gefangenen Dühnern, die Vere in den umliegenden Ortschaften hatte, kennt ja jedes Daus von Wüblingen, er ist selbst in Wüblingen geboren. Nachts schlief er, meist durch die Hinterläufe ein. Er brauchte nicht viel Schlüsser und Dieterische, denn er wußte, wo die Schlüsser hingingen und holte sich Kof, Brot, Schmalz, Eier und das nötige Fleisch dazu. Ueber Sonntags blieb er auch im Dausboden liegen und „arbeitete“ solange die Leute in der Kirche waren. Wie ein Junge behauptet, er der Vere ein gewandter Burche, dem man nicht leicht beikam. Seine Diebstähle geben schon bis in den Winter ganz Schwermiechig ist, daß er auch im Rathaus eingebrochen ist und dort einen Revolver mit Munition und falsche Papiere sich beschaffte. Auch die Wohnung des Schultheißen verschonte er nicht. Die Aufregung in der ganzen Umgebung war groß, als man immer wieder schreien mußte, daß er und dort Hübert verschwanden, oder Geld fehlte. Dem Vere sind mindestens 12 schwere Diebstähle zur Last gelegt und dabei wird angenommen, daß verschiedene Leute vielleicht an Diebstählen nicht gemerkt haben oder sich vor einer Anzeige hielten. Das muß dem Vere nachgesagt werden, an Sonntags hat er sich täglich noch nicht vergiffen. Er meint auch, er habe bloß Mähdraus begangen, weil er aus Dünner in den Diebereien gekommen sei. Man hat ihn aber befehrt, daß ein Revolver, Kappapier und Bargeld nicht gut als Wandaus angesehen werden könnten. In einigen Fällen, in denen er kein Gehändnis gemacht hat und in denen die Beweise mit ausreichen in einer Beurteilung, wurde Vere freigesprochen. Ein Fall wurde abgetrennt, da noch weitere Zeugen gehört werden müssen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gehänd gefängnisstrafe von 3 Jahren 4 Monaten und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Das Gericht verurteilte ihn wegen 5 Verbrechen des einfachen

## Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl

51. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Der Mann ihrer Liebe war seinem Jora entrückt. Er entließ sich nur über sie allein. Das gab ihr Mut. Und doch! Als sie vor der Türe seines Arbeitszimmers stand, drückte sie angstvoll beide Hände gegen das Herz. Viel leicht stand sie schon nach wenigen Minuten wieder vor dieser Türe, fluchbeladen, verdammt, seiner Liebe entzerrt. Aber sie wollte ihn zu rühren versuchen, im Andenken an ihre Mutter, die er so namenlos geliebt hatte, wollte sie fähig um Erbarmen bitten für sich und den Mann, dem sie angehörte, wollte sie anlehen: „Wenn du mich auch nicht segnen kannst, so fluch mit wenigstens nicht. Enterde mich! Mit unjeren Händen wollen wir zu verdienen suchen! Nur aus deinem Herzen verstoße mich nicht!“ Mit wankenden Knien trat sie ein. Aber der Vater war nicht da. Die Qual verlängerte sich also. Wenn sie nur einigermaßen Ruhe gefunden hätte! Friedrich brachte ihr die Post. Einige Briefe und die Tageszeitungen. Sie griff nach einer derselben. Das gab Zerkrennung, bis der Vater kam. Ihre Gedanken flatterten wie Zerkrennung. Ein Telegramm stand in roten Buchstaben am Kopfe des Blattes. Ruth las, brach in einen Stuhl zusammen und war dann ganz starr. Dann nickte sie und sah wieder reglos. Ihre Hände lagen eng an ihren Körper gepreßt. Sie sah unvorwands nach der Türe. Als der Vater eintrat, erhob sie sich und ging auf ihn zu. Er sah ihren entsetzten Bild. „Hast du Gespenster gesehen, meine Schwarzplatte?“ fragte er lächelnd. Sie sah ihn forschend an und ließ ihn nicht aus den Augen.

„Mitten ins Herz hast du ihn getroffen! — Mitten ins Herz! Aber ich verrate dich nicht!“ „Ruth!“ rief er erschrocken und wollte sie in die Arme schließen, aber sie wich vor ihm zurück. „Nicht! — Waise deine Hände. Sie sind noch voll Blut. Sieh doch selbst das viele Blut!“ Ein Grauen befiel ihn. Seine Finger tasteten nach dem Zeitungsblick am Boden. Der Ton seines Gesichtes schlug ins Ahschreckene. Das Telegramm lautete ganz kurz: „Baron Hartmann ist in der Morgenröthe des heutigen Tages bei einem Gang durch die Altkranlagen Hamburgs von einem unbekanntem Täter ermordet und beraubt worden.“ „Kind! Kind!“ Er wollte nach ihren Händen greifen, aber sie verbergte dieselben am Rücken. „Ruth! Keine arme Ruth!“ sagte er. Der Mann ihrer Liebe ermordet und beraubt! „Verstecke dich!“ flüsterte sie ihm zu. „Sie werden dich holen, sie wissen ja, daß es sonst keiner getan hat als du!“ Wie Keulenhiebe trafen ihn ihre Worte. Sie hielt ihn für den Täter! Sein eigenes Kind sah in ihm den Mörder Hartmanns. Er drückte sie in einen der Stühle und sprach liebevoll, beruhigend auf sie ein, daß sie sich irre. Er sei schon seit acht Tagen nicht mehr über Frauenstein hinausgekommen und habe gar nicht gewußt, daß Hartmann in Hamburg sei. Sie schüttelte den Kopf. „Verstecke dich, Vater! Sie holen dich!“ Er war am Verzweifeln. Eben trat Eberhard ein. Sie schrie auf und suchte den Vater mit ihrem Körper zu decken. Dann faltete sie dem Bruder die Hände entgegen: „Nicht mitnehmen! Bitte, nicht!“ Eberhard hand maßlos erschüttert. Hehingen machte heimlich eine bezeichnende Handbewegung. Er kam auf sie zu und wollte den Arm um sie legen. Sie wehrte erregt ab. „Du mußt ihm den Rost tragen höher schließen, man sieht sonst die Blutspuren auf seiner Hemdbrust!“ Eberhard stand im nächsten Augenblick am Telefon. Dr. Benzl möchte kommen! Es sei dringend! „So rasch, als Sie einigermaßen können!“ bat er, als Benzl selbst an den Apparat trat.

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

Ruth sah ganz stille. Sie sagte nichts mehr und sprach nur ab und zu leise vor sich hin. Eine halbe Stunde später trat Dr. Benzl in die Halle von Frauenstein. Er hatte sich ein Mietauto genommen, da er selbst nur Pferde besaß. Hans von Hehingen erklärte ihm hastig den Sachhalt. Der Arzt nickte. „Eine momentane geistige Depression! Sehr verbreitet!“ „Guten Tag, liebes Fräulein Ruth!“ sagte er herzlich. Sie erkannte ihn, denn plötzlich lag sie vor ihm auf den Knien und umschloß sie. „Ketten Sie meinen Mann! Er verblutet sich ja!“ Mit Händen, die so weich waren wie die einer Mutter, strich er über ihren Kopf. „Gewiß! Gewiß! Seien Sie ganz beruhigt, liebes Fräulein Ruth!“ Er hob sie empor und drückte sie behutsam in ihren Stuhl zurück. Dann richtete er einige Fragen allgemeiner Inhalts an sie. Sie sah ihn abweisend an. „Ich kann es nicht sagen. Ich weiß nicht, wer es getan hat.“ Ihr Bild lächelte voll Angst nach dem Vater, als wollte sie ihn bitten, sich in Sicherheit zu bringen. Benzl nickte. Ruth war verstörter, als er gedacht hatte. Er mochte fragen, was er wollte. Er brachte nichts aus ihr heraus. Ihr Gedankengang war vollständig mit dieser einen Tatsache des Todes ausgefüllt. Er reichte ihr, sich verabschiedend, die Hand, aber sie legte die ihre nicht hinein. „Wollen Sie mit keiner Hand geben, Fräulein von Hehingen?“ „Ich kann nicht. Er verblutet sich sonst!“ Sie drückte trampfhaft beide Hände gegen die Brust. Hans von Hehingen griff, als er mit Benzl allein war, mit zitternden Fingern nach dessen Arm. Er fragte nicht, nur sein Bild schrie nach dem Bescheid des Arztes. Der nickte die Schulter. „Dreißig?“ ließ Hehingen qualvoll heraus. „Nicht.“ Der unglückliche Vater nickte. (Fortsetzung folgt.)









